

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift  
**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft  
**Band:** 117 (1951)  
**Heft:** 3  
  
**Rubrik:** Aus ausländischer Militärliteratur

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Kommandoposten und Übermittlungszentralen, Infanterie im Kampf, Panzerwagen, Artillerie, Flak, Bau-, Sanitäts-, Verpflegungstruppen, motorisierte Trains. Unter diesen Bildern befinden sich eine Reihe farbige, Fern- und Infrarotphotographien. Der sechste Teil gibt einige Winke für die *Ausbildung im Tarnen* und erklärt, welche Hilfsmittel dafür zur Verfügung stehen. Der Anhang enthält Angaben über die Verwendung der Reliefs und über die Zahl der vorhandenen Tarnausrüstungen im Korpsmaterial der Truppen.

Es ist zu hoffen, daß die neue Vorschrift bei allen Truppen einen bald spürbaren Fortschritt in der Aufgabe des Tarnens zur Folge haben wird.

## **Aus ausländischer Militärliteratur**

### **Das Problem der Wiederaufrüstung des Westens**

(Oberstlt. E. J. Debeau in «Revue de Défense Nationale», Oktober 1950)

Die Bilanz der militärischen Streitkräfte im Juli 1950 ergibt einen klaren Vorsprung der russischen Armee. 175 russischen Divisionen stehen 30 alliierte gegenüber, 25 000 Sowjetpanzern nur 6000 alliierte Panzer. Die Zahl der Flugzeuge ist ungefähr dieselbe: 16 000 zu 14 000. Die Kriegsflotte endlich umfaßt 426 russische gegen 546 alliierte Schiffe. Seit Kriegsende unterhält die Sowjetunion eine große Anzahl von Divisionen, fördert die Motorisierung des Heeres und opfert 75 bis 80 % ihrer industriellen Produktion der militärischen Aufrüstung. Die Westmächte hingegen haben seit 1945 ihre Kriegsindustrie auf Friedensproduktion umgestellt und die Armeen demobilisiert. Wäre diese Situation nicht durch den koreanischen Krieg und die dadurch notwendigen Rüstungsmaßnahmen der Amerikaner unterbrochen worden, so wäre heute das Kräfteverhältnis noch ungünstiger für die Alliierten.

Das Gleichgewicht wird erst wieder hergestellt sein, wenn die Alliierten über ungefähr gleich starke Kräfte verfügen. Man ist versucht, eine gewisse Kompensation der zahlenmäßigen Überlegenheit in der technischen Überlegenheit der alliierten Ausrüstung zu sehen. Ob dieser nicht ungefährlichen Erwägung vergißt man aber leicht, daß die Russen ihrerseits den Vorteil der vollständigen Einheitlichkeit in Bewaffnung und Ausrüstung besitzen, die sich bei den zusammengewürfelten alliierten Truppen nicht durchführen läßt.

Es wird angenommen, daß die Russen für einen *Angriff auf Westeuropa* 70 bis 80 Divisionen sofort einsetzen könnten und weitere 300 Divisionen als Reserve bereit hätten. Um einem Angriff in den ersten Wochen begegnen zu können, müßten die Alliierten 60 Divisionen zur Verfügung haben, wovon ein Drittel Panzertruppen, von einer starken Luftwaffe unterstützt. In Voraussicht eines derartigen Angriffes müßten diese 60 Divisionen in Westeuropa stationiert sein.

Können die Alliierten die *Mannschaft* für 60 Divisionen aufbringen? Rechnen wir die Division zu 35 000 Mann, so ergeben 60 Divisionen einen Bestand von 2 100 000

Mann. – Mit einer Bevölkerungszahl von 200 Millionen Seelen unterhält Rußland eine Armee von 4 050 000 Mann, die sich folgendermaßen aufteilen: 2 600 000 Mann Erdtruppen (175 Divisionen), Luftwaffe: 450 000, Marine: 600 000, Sicherheitstruppe: 400 000 Mann. Führen alle Staaten des Atlantikpaktes, deren Gesamtbevölkerung mehr als 350 Millionen Seelen umfaßt, den obligatorischen Militärdienst von 2 Jahren ein, so würden die Alliierten über eine Armee von 5 Millionen Mann verfügen, also ungefähr eine Million mehr als die Russen. Auch den 300 russischen Reservedivisionen könnten die Atlantikpaktstaaten gleich große Bestände entgegenstellen. Das Problem der zahlenmäßigen Kräfte bietet also keine Schwierigkeit. Die Quelle ist vorhanden und der gegnerischen gleichwertig; es gilt nur, sie zu mobilisieren.

Wie hoch stellen sich die *Ausgaben*? Eine Panzerdivision kommt heute auf rund 1,3 Milliarden Schweizerfranken zu stehen, eine normale Division auf 870 Millionen Franken. Die Gesteungskosten für die 60 Divisionen (wovon 20 Panzerdivisionen) belaufen sich auf 61 Milliarden Franken. Zusätzlich ist aber auch die Bewaffnung, Ausrüstung und das Material für die Reserve vorzusehen. Von den 300 Reserve-Divisionen, die die Alliierten aufzustellen imstande wären, müßten 60 Divisionen in den ersten Kriegstagen sofort einsatzfähig sein. Das erforderte einen weiteren Betrag von 61 Milliarden Franken. Die Gesamtsumme, um 60 Kampf- und 60 Reservedivisionen bereitzustellen, ergäbe demnach den Betrag von 122 Milliarden Franken. Darin sind die Aufwendungen für die Luftwaffe und Marine, für die Befestigungen und wissenschaftliche Forschung nicht inbegriffen.

Wie sind diese *Mittel* aufzubringen? Die Militärausgaben der Atlantikpaktstaaten variieren zwischen 1,5 % (Luxemburg) und 7,4 % (England) des Nationaleinkommens. Der Prozentsatz in England ist inzwischen auf 10 % und in Frankreich auf 8,2 % angestiegen. In den USA. beträgt er 5,9 %. Einen einheitlichen Prozentsatz einzuführen wäre ungerecht. Man kann aber, um einen Vergleich mit den russischen Militärausgaben anzustellen, die obere Grenze festlegen. Wird die Ausgabe von 122 Milliarden Franken auf zwei Jahre verteilt, so bleiben noch 61 Milliarden Franken pro Jahr. Nehmen wir an, daß dieser Betrag ungefähr einen Drittel des totalen militärischen Aufwandes bedeutet, so ergibt sich die Gesamtsumme von 183 Milliarden Franken, die sich auf die Paktstaaten verteilt. Das ergäbe einen Prozentsatz von nahezu 14 %, der mit dem russischen aus dem Jahre 1945 (13 %) vergleichbar wäre.

Beim jetzigen Stand der amerikanischen Rüstungsindustrie wären die USA., unter Mithilfe der Atlantikpaktstaaten, imstande, die 120 Divisionen innert 1 bis 2 Jahren aufzustellen.

Wird der *Faktor «Zeit»* mit der Zukunft (10 und mehr Jahre) in Beziehung gesetzt, so scheint die Zeit für Rußland zu arbeiten. Denn immer noch liegt Rußland im Gesamten betrachtet (Zivilisation, Industrie, Wirtschaft, Wissenschaft) gegenüber dem Westen im Rückstand, den es aufzuholen versucht. Schwerer wiegt die Frage der Assimilation der Satellitenstaaten. Heute noch sind diese unsichere Verbündete, die nur durch Druckmittel im Fahrwasser des mächtigen Rußland segeln. Wird sich dieses labile, erzwungene Verhältnis festigen? Endlich bilden die ostasiatischen Bindungen und Zukunftspläne eine schwere Belastung für die Sowjetunion.

Es gilt für die Westmächte, alle Kräfte zu mobilisieren und sich keinen Illusionen mehr hinzugeben. Wenn die Zeit bis anhin für die Russen arbeitete, so wird sie es morgen vielleicht für die Alliierten tun. Bei Gleichheit der Mittel liegt der Zeitvorteil immer auf der Seite desjenigen, der am meisten arbeitet. Schn-

## **Die Bedeutung des Mittleren Ostens**

(Oberstlt. F. H. Chandler, «Military Review», November 1950)

Der Mittlere Osten hat in der Geschichte stets eine wichtige Rolle gespielt. Der Grund dafür liegt in erster Linie in der geographischen Lage, die ihn zum eigentlichen Durchgangsland gestempelt hat. Hier treffen drei Kontinente zusammen: Asien, Afrika und Europa.

Heute noch ist der Mittlere Osten im Blickfeld der Großmächte. Ursachen dafür lassen sich vor allem folgende anführen: Der Mittlere Osten bildet einen Teil des Landstreifens, der Rußland den Zugang zum indischen Ozean und zum mittelländischen Meer versperrt. Er stellt eine Landbrücke zwischen drei Kontinenten dar. Er hat den Wasserweg vom mittelländischen zum schwarzen Meer (Dardanellen, Bosporus) unter Kontrolle. Er kontrolliert den Suezkanal. Er verfügt über die größten Erdölvorräte der Welt. Durch die Entdeckung der Erdölvorkommen im Persischen Golf ist die strategische Bedeutung des Mittleren Ostens noch gestiegen. Dieses Öl ist von wachsender Wichtigkeit angesichts der immer kleiner werdenden Ölvorräte.

Die geographische Beschaffenheit und das Klima gestalten kriegserische Operationen im Mittleren Osten äußerst schwierig. Die sich von Osten nach Westen ziehenden Gebirge erschweren militärische Bewegungen in Nord-Süd-Richtung und verleihen dem Mittleren Osten defensiven Charakter. Das Terrain begünstigt den Verteidiger. – Folgende Haupthindernisse beeinträchtigen militärische Aktionen am meisten: Ausgedehnte Gebirgsgegenden; weite Flächen Wüste mit großen täglichen Temperaturschwankungen; Knappheit an Wasser; ein wenig ausgebautes und schwaches Eisenbahn- und Straßennetz; lange und verwundbare Nachschublinien. –Schn-

### **Berichtigung**

Im Artikel «Das Unternehmen „Büffel“ in Nordnorwegen» der Februar-Nummer steht auf Seite 76 und 77 statt der Jahrzahl 1940 fälschlicherweise 1941